

Die Hoffnung stirbt zuletzt

Röm 5,1-5; Mk 10,46-52

Die Predigt:



Ein KZ-Häftling sagte nach der Befreiung.

*„Wir haben gesehen, dass es möglich ist, bis zu drei Wochen ohne Nahrung zu leben. Einmal haben wir fast 3 Tage ohne Wasser gelebt.*

*Aber du kannst keine 3 Minuten lang ohne Hoffnung leben.“*

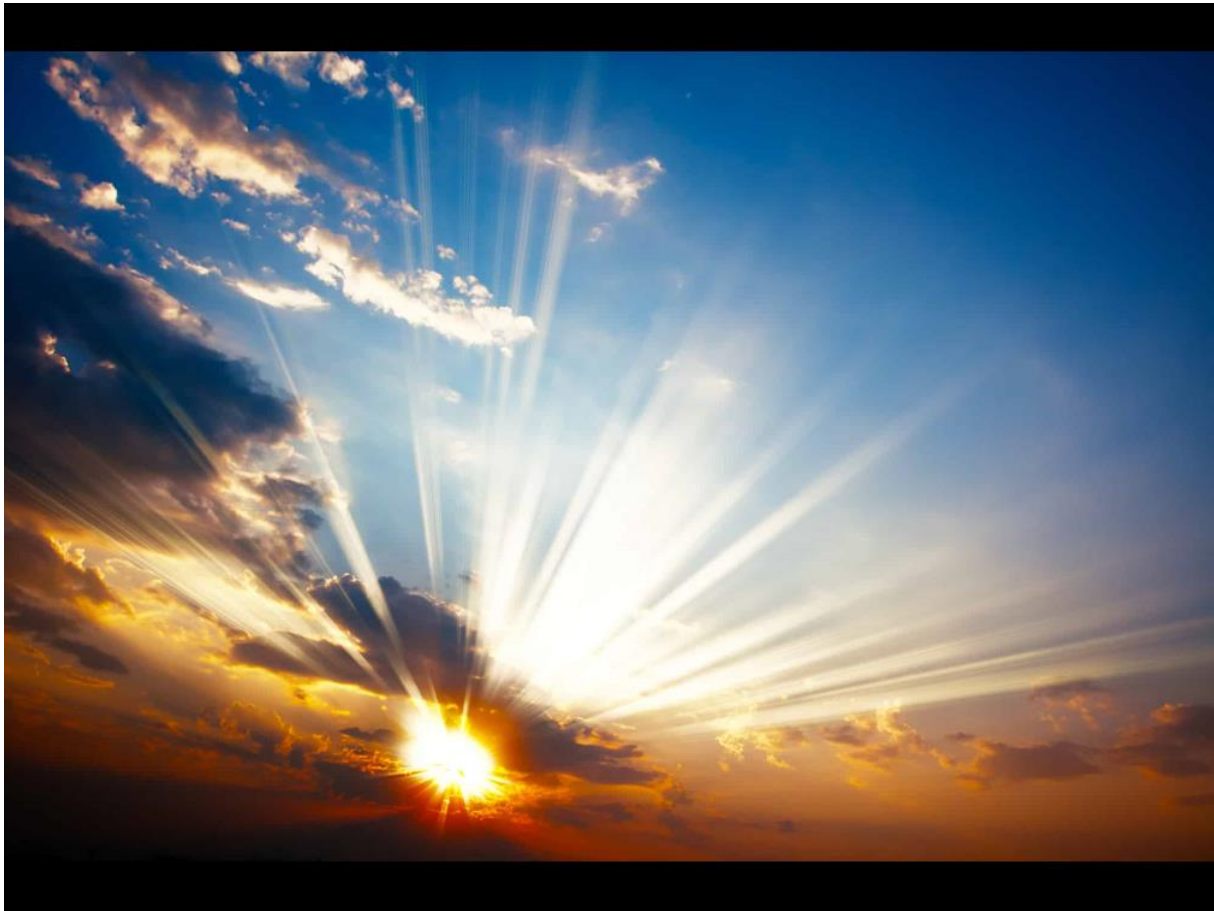
Es ist ein wunderbarer Kommentar zum Wort Gottes aus dem Römer-Brief:

*„Bedrängnis bewirkt Geduld, Geduld aber Bewährung, Bewährung Hoffnung. Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen“ (5,5).*

Die Hoffnung stirbt zuletzt.

Aber Hoffnung hat, wie jede Medaille, zwei Seiten.

Die erste Seite ist sozusagen eine „*weltliche Hoffnung*“, die unseren Alltag durchdringt:



- Die Schüler lernen in der Hoffnung, dass sie gute Noten und später den gewünschten Beruf bekommen.
- Die Hausfrau bereitet das Essen vor und hofft, dass es nicht verbrennt und allen schmeckt.
- Wenn ich ins Auto einsteige, dann in der Hoffnung, dass ich das Ziel erreiche.
- Hoffnung treibt die Menschen zu planen, zu arbeiten, zu bauen, zu heiraten, zu träumen...

Alles, was wir tun, machen wir aus der Hoffnung heraus, dass es gelingt.

Diese „*weltlich-alltägliche Hoffnung*“ ist aber sehr brüchig.

Denn zur Natur der Welt gehört die Unvollkommenheit. Naturkatastrophen, Unfälle, Krankheiten ... zerstören oft unsere Hoffnungen.

Oh wie oft hören wir das Seufzen: „*Ich bin aber enttäuscht, hoffnungslos, verzweifelt...*“

Denn nur Gott ist vollkommen. Nur ER kann unsere innigsten Sehnsüchte erfüllen und uns die ewige Glückseligkeit im Himmel schenken.

Und dies ist die zweite Seite der Medaille, die Hoffnung heißt.

Es ist die *“christliche Hoffnung“*, die in Gott gründet, in seiner Verheißung und Treue.



Die Frühchristen haben für die Hoffnung das Symbol des ANKERS angewendet. Denn so lehrt die Bibel:

*„In der Hoffnung haben wir einen sicheren und festen Anker der Seele“* (Hebr 6,19).

Der Anker dient dazu, ein Schiff am Meeresboden fest zu machen, zu sichern. Dann sagen wir: „*Das Schiff liegt sicher im Hafen.*“

So steht der Anker für Halt und Festigkeit, für tiefe Verbindung.

Wenn Sorgen, Probleme, Krankheiten, Unverständnis auf uns zukommen, dann brauchen wir einen „*festen Anker der Seele*“, der uns mit Jesus Christus verbindet, uns einen festen Halt gibt.

Dieser Anker ist eben die Hoffnung.

Die Hoffnung stirbt zuletzt! Erst 10 Minuten nach unserem Tod.

Wie wichtig es ist, hoffnungsvoll zu agieren, zeigt uns die Geschichte mit **Bartimäus**:



Er war blind, arm und auf Andere angewiesen. Als er aber von Jesus hörte, da ergreift er die Initiative. Er hat gehofft, dass Jesus ihn heilen wird, darum rief er laut: „*Sohn Davids, du Sohn Gottes, helfe mir!*“

Ein hoffnungsvoller Mensch gibt nicht auf. Wenn er in eine prekäre Lage gefallen ist, dann schreit er um Hilfe zu Gott und zu den Menschen und vor allem wird er aktiv tätig.

Bartimäus hat in Jesus, Gott erkannt und die Chance genützt.

Die Hoffnung hat Bartimäus ein neues Leben verschafft. Er konnte sehen.

Das Wort „Hoffnung“ wird von altdeutschen „Hoppen, Hüpfen“ abgeleitet.



Hoffnung hat nichts mit Passivität, Zurückhaltung zu tun, sondern mit Hüpfen, Initiative ergreifen, aktiv sein!

Ohne Hoffnung wäre wiederum unser Leben, wie das ständige Autofahren in einem Kreisverkehr.

Ohne Hoffnung wäre unser Leben ziellos, orientierungslos. Ohne Hoffnung wird der Mensch traurig, resigniert, verbittert.



Einfach „*ein hoffnungsloser Fall*“. Das beste Beispiel dafür ist Judas...

Wo die Hoffnung stirbt, dort werden Verzweiflung und Resignation geboren, dort wird das Leben zur Hölle...

Wo die Hoffnung stirbt, dort stirbt auch der Mensch.

*Ein Arbeiter wurde aus Versehen abends in einem Kühlhaus eingeschlossen. Am nächsten Morgen war er tot, obwohl die Anlage überhaupt nicht in Betrieb war.*

*Als Pessimist war er aber felsenfest davon überzeugt, in einer faktisch nicht vorhandenen Eiskälte sterben zu müssen.*

Und die alten Römer haben nach dem Prinzip gelebt: *Sperare contram spem* – hoffe gegen alle Hoffnung, hoffe sogar in hoffnungsloser Situation. Die Hoffnung stirbt zuletzt.



*Eine Fabel erzählt von den drei Fröschen, die in einen Topf Sahne gefallen sind.*

*Der pessimistische Frosch sagt: "Es gibt keine Hoffnung mehr!" Und ertrinkt.*

*Der Optimist sagt: "Keine Sorge, uns wird eine höhere Macht retten." Er wartet und wartet und ertrinkt.*

*Der dritte Frosch erkennt die schwierige Lage, ist aber zuversichtlich. Er strampelt so lange, bis aus der Sahne Butter geworden ist. So kann er jetzt über den Butterberg nach draußen hüpfen.*

Sperare contram spe – hoffen wider alle Hoffnung. Die Hoffnung stirbt zuletzt. Darum „höre nie auf, anzufangen.

*Fange nie an, aufzuhören.“*

Höre nie auf  
anzufangen.

Fange nie an  
aufzuhören.